

Zeitung für das Dilltal.

Amtesliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei L. Weidenbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. Fernruf: Dillenburg Nr. 24.

Freitag, den 2. Juni 1916

76. Jahrgang

128

Amteslicher Teil.

Bekanntmachung

Nr. B. M. 57/4. 16. R. R. U.
Verhandlung von tierischen und
pflanzlichen Spinnstoffen (Wolle, Baum-
wolle, Flachs, Ramie, Hanf, Jute, Seide) und
aus hergestellten Garnen und Seilsäden.
Vom 31. Mai 1916.

(Schluß.)

§ 3. Meldepflichtige Personen usw.
Der Meldung verpflichtet sind 1. alle Personen, die
in der in § 2 bezeichneten Art in Gewerksam
oder aus Anlaß ihres Handelsbetriebes oder sonst
wegen gewerblicher Unternehmungen, in deren Betrieben
oder gewerblichen Anlagen erzeugt oder verarbeitet werden; 2. Kom-
munal-öffentlich-rechtliche Körperschaften und Verbände,
welche die sich am Stichtage (§ 4) nicht im Gewerksam
befindenden, sind sowohl von dem Eigentümer
als von demjenigen zu melden, der sie zu dieser Zeit
in Gewerksam hat (Lagerhalter usw.). Die Lagerhalter
sind verpflichtet, auch die für Rechnung der Kriegs-Rohstoff-
Abteilung eingelagerten Bestände zu melden.
§ 4. Stichtag und Meldedfrist.
Abgehend für die Meldepflicht sind die bei Beginn
eines jeden Monats (Stichtag) tatsächlich vor-
handenen Bestände. Die Bestände sind in gleicher Weise alle
spätestens bis zum 10. Tage des h. tr. Monats
zu melden.
§ 5. Meldung über die bei Beginn des
Juni 1916 vorhandenen Spinnstoffe und Garne spätestens
am 10. Juni 1916 an das Webstoffmeldeamt der Kriegs-
Rohstoff-Abteilung des Königl. Preuss. Kriegsministeriums,
Berlin SW. 48, Berl. Hedemannstr. 11, zu erstatten.

§ 6. Meldescheine.
Die Meldungen haben nur auf den amteslichen Melde-
schein (nicht durch Brief) zu erfolgen.
Für die Meldungen sind vier Arten von Meldescheinen
den örtlich zuständigen amteslichen Vertretungen des
Landes (Landeskommissionen usw.) erhältlich, und zwar:
Meldeschein 1: für Wolle und Wollgarne,
Meldeschein 2: für Baumwolle und Baumwollgarne,
Meldeschein 3: für Bastfasern und Bastfasergarne,
Meldeschein 4: für Seidenabfälle und Seidenfäden.
Aus dem Reichsausland (nicht aus dem Ausland)
gelieferte meldepflichtige Gegenstände der Gruppen 1, 3
und 4 dieser Bekanntmachung sind an dem ersten, dem
Tag der Einfuhr folgenden Stichtage auf einem besonderen
Meldeschein der für die betreffende Gruppe vorgeschriebenen
Form zu melden. Besondere feindliche Gebiete gelten nicht als
Ausland im Sinne dieser Bestimmung. Der Melde-
schein hat den Vermerk: „Eingeführt am (Tag der Einfuhr)
(Feststellungsland)“ zu tragen. Für zu verschiedenen Zei-
ten oder aus verschiedenen Ländern erfolgte Einfuhr sind
mehrere Meldescheine zu verwenden. Die Unterlassung
der Meldung erschwert den Beweis, daß die Gegenstände
aus dem Ausland eingeführt sind, und daß für sie die
geltenden Bestimmungen zur Anwendung kommen.
In den folgenden Stichtagen sind die bereits einmal als
gemeldet gemeldeten Gegenstände nicht mehr besonders zu
melden.

Die Anforderung soll auf einer Postkarte (nicht mit
Befragungsform) erfolgen, die nichts anderes enthalten soll, als die
Anforderung der gewünschten Meldescheine, die deut-
liche Unterschrift mit genauer Adresse und Firmenstempel.
Entwässerungen in den Meldescheinen gestellten Fragen sind
sowie zu beantworten.
Weitere Mitteilungen dürfen die Meldescheine nicht ent-
halten, auch dürfen bei Einreichung der Meldescheine an
den Meldescheinen denselben Briefumschlag nicht beigelegt
werden.
Auf einem Meldeschein dürfen nur die Vorräte eines
bestimmten Eigentümers oder die Bestände einer und der-
selben Lagerstätte gemeldet werden.
Die Meldescheine sind ordnungsgemäß frankiert an das
Webstoffmeldeamt der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königl.
Kriegsministeriums, Berlin SW. 48, Berl. Hedemannstr. 11,
einzusenden. Auf die Vorderseite der zur
Einführung von Meldescheinen benutzten Briefumschläge
ist nach dem Inhalt, der Vermerk zu setzen: „Enthält
Meldeschein für Wolle, Baumwolle, Bastfasern oder Seide“.
Von den erstatteten Meldungen ist eine zweite Aus-
fertigung (Abschrift, Durchschlag, Kopie) von dem Meldenden
an seinen Geschäftspapieren zurückzubehalten.

§ 7. Vagerbuch.
Jeder Meldepflichtige hat ein Vagerbuch zu führen, aus
dem die Veränderung der Vorratsmengen meldepflichtiger
Gegenstände und ihre Verwendung ersichtlich sein muß. So-

weit der Meldepflichtige bereits ein derartiges Vagerbuch
führt, braucht er kein besonderes Vagerbuch einzurichten.
Ueber die gemäß § 3, Ziffer 4 und 6 der Bekannt-
machung, betr. Beschlagnahme baumwollener Spinnstoffe und
Garne (B. II. 1700/2. 16. R. R. U. vom 1. April 1916)
von dem Veräußerungs- und Verarbeitungsverbot aus-
genommenen Baumwollspinnstoffe und -garne ist ein beson-
deres Vagerbuch zu führen.

Ueber Nähfaden, Nähgarn, Maschinengarn und Stid-
garne in handelsfertiger Aufmachung für den Kleinverkauf
sowie über Strick-, Stopp- und Häkelgarne aus Baumwolle
und baumwollenen Spinnstoffen, soweit sie am Stichtage
in handelsfertiger Aufmachung für den Kleinverkauf vor-
handen waren, ist kein Vagerbuch zu führen.

Beauftragten der Polizei- oder Militärbehörden ist je-
derzeit die Prüfung des Vagerbuchs sowie die Befestigung
der Räume zu gestatten, in denen meldepflichtige Gegen-
stände sich befinden oder zu vermuten sind.

§ 8. Anfragen und Anträge.
Alle Anfragen, und Anträge, welche diese Bekannt-
machung betreffen, sind an das Webstoffmeldeamt zu richten.
Zur schnelleren Verarbeitung und Erledigung sind für
Wolle, für Baumwolle, für Bastfasern und für Seide ge-
trennte Schreiben erforderlich. Die Schreiben müssen auf
dem Briefumschlag sowie am Kopfe des Briefes einen Hin-
weis tragen, ob sie Wolle, Baumwolle, Bastfasern oder Seide
betreffen.

Anfragen, die Herstellungs- oder Bearbeitungsverbote
vorstehender Spinnstoffe betreffen, sind unmittelbar an die
Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königl. Preuss. Kriegsmini-
steriums, Berlin SW. 48 — nicht an das Webstoffmeldeamt
— zu richten.

§ 9. Inkrafttreten und Aufhebung älterer
Bekanntmachungen.
Diese Bekanntmachung tritt am 31. Mai 1916 in Kraft.
Die Bekanntmachungen Nr. B. M. 58/9. 15. und 600/1.
16. R. R. U. werden durch diese Bekanntmachung aufgehoben.
Frankfurt a. M., den 31. Mai 1916.

Stellvertretendes Generalkommando des 18. Armee-Korps.

Bekanntmachung
Nr. G. II. 1000/4. 16. R. R. U.,
betreffend Verbot der Extraktion von Gerb-
rinden, vom 1. Juni 1916.

Nachstehende Bekanntmachung wird auf Grund des § 9
des Gesetzes über den Lagerungszustand vom 4. Juni
1851 in Verbindung mit dem Gesetze, betreffend Abänderung
dieses Gesetzes, vom 11. Dezember 1915 (Reichs-Gesetzbl. S.
813) — in Bayern auf Grund des Artikels 4, Nr. 2 des
Gesetzes über den Kriegszustand vom 5. November 1912 in
Verbindung mit dem Gesetze zur Abänderung dieses Gesetzes
vom 4. Dezember 1915 und mit der königlichen Verord-
nung über den Übergang der vollziehenden Gewalt auf
die Militärbehörden vom 31. Juli 1914 — mit dem Be-
merkungen zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß jede Ueber-
tretung oder Aufforderung oder Anreizung zur Ueber-
tretung mit Gefängnis bis zu einem Jahre und beim Vor-
liegen mildernder Umstände mit Haft oder Geldstrafe bis
zu 1500 Mark bestraft wird, sofern die bestehenden Ge-
setze keine höhere Strafe bestimmen.

§ 1. Extraktionsverbot.
Es ist verboten, Auszüge (Extrakte) aus Eichen- oder
Fichtenrinde oder -löse durch heiße Flüssigkeiten, durch
Dämpfe, durch Pressen, oder nach vorheriger Zerkleinerung
der Rinde oder Löße zu Mehl, sowie überhaupt unter Ver-
wendung anderer Mittel als kalten Wassers herzustellen.

Auch die Extraktion von nicht entindeten Eichen- oder
Fichtenholz fällt unter das Verbot.

Die Herstellung von Auszügen aus entindeten Eichen-
oder Fichtenholz oder anderen Gerbstoffen als Eichen- oder
Fichtenrinde nach beliebigem Verfahren ist nicht verboten.

§ 2. Ausnahmen.
a) Die Herstellung von Auszügen zu Zwecken der chemi-
schen Analyse aus Mengen von weniger als 1 Kilogramm
Eichen- oder Fichtenrinde aller Art ist erlaubt.
b) Die Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königl. Preussischen
Kriegsministeriums ist ermächtigt, Ausnahmen von den
Bestimmungen des § 1 für begrenzte Mengen bestimm-
ter Sorten Rinde zu gestatten.

Anträge sind ausschließlich an die Meldestelle der Kriegs-
Rohstoff-Abteilung für Leder und Lederrohstoffe, Berlin
SW. 8, Behrenstraße 46, zu richten.

Genehmigungen müssen schriftlich erfolgen und mit dem
Dienststempel der Meldestelle der Kriegs-Rohstoff-Abteilung
für Leder und Lederrohstoffe versehen sein.

§ 3. Ausnahmsweise.
In jedem Betriebsräume, der zur Herstellung pflanz-
licher Gerbstoffauszüge benutzt wird, ist ein Abdruck dieser
Bekanntmachung sowie der etwa erhaltenen Ausnahmsbe-
willigung gemäß § 2, b an auffälliger Stelle anzubringen.

§ 4. Anfragen.
Anfragen wegen dieser Bekanntmachung sind an die
Meldestelle der Kriegs-Rohstoff-Abteilung für Leder und
Lederrohstoffe, Berlin SW. 8, Behrenstraße 46, zu richten.
Abdrucke dieser Bekanntmachung sowie Bordrucke zur Er-
langung einer Ausnahmsbewilligung sind bei dieser Stelle
erhältlich.

§ 5. Inkrafttreten.
Diese Bekanntmachung tritt mit dem 1. Juni 1916 in
Kraft.
Frankfurt (Main), den 1. Juni 1916.

Stellvertretendes Generalkommando des 18. Armee-Korps.

Auf Grund der Bestimmung im § 10 Abs. 2 der Ver-
ordnung zur Einschränkung des Fleisch- und Fettverbrauchs
vom 28. Oktober 1915 (R.-G.-Bl. S. 714) ermächtigen wir die

Ortspolizeibehörden, die Abgabe von Fleisch an fleischlosen
Tagen im Einzelfalle ausnahmsweise dann zuzulassen, wenn
bei längerer Aufbewahrung ein Verderb des Fleisches zu
befürchten ist. Von dieser Ermächtigung ist namentlich auf
dem Lande für den Verkauf von Fleisch auf Freibänken und
für den Verkauf von Fleisch von notgeschlachteten Tieren
Gebrauch zu machen. Da dort Freibänke vielfach nicht mit
Kühlrichtungen versehen sind, würde es zu einem Ver-
derben des Fleisches führen können, wenn der Verkauf von
Fleisch, insbesondere auch der Verkauf des oft nur be-
schränkt haltbaren Fleisches von notgeschlachteten Tieren,
grundständig und ausnahmslos an den fleischlosen Tagen
verboten bliebe, was unbedingt vermieden werden muß.
Berlin SW. 9, den 12. Mai 1916.

Der Minister des Innern: gez. v. Goebell.
Der Minister für Handel und Gewerbe:
J. A.: gez. Lusenst.

Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten:
J. A.: gez. Graf v. Knefelerling.

Erhöhung der Brotration für Schwerarbeiter.
Für die Zeit vom 1. Juni bis zur nächsten Ernte
ist dem Dillkreis eine besondere Mehlmenge zur Erhöhung
der Brotration für die minderbemittelte schwerarbeitende
Bevölkerung, soweit sie im Bergbau, Industrie und Gewerbe
tätig ist, zugeteilt worden. Die Mehlmenge wird es voraus-
sichtlich ermöglichen, die Tagesmehlmenge für den einzelnen
Schwerarbeiter mit Wirkung vom 1. Juni ab auf 300 Gramm
zu erhöhen. Eine weitere Mehlmenge ist für die Zeit
vom 15. Juni ab in Aussicht gestellt, von welchem Tage
ab auch die Brotration der landwirtschaftlichen Bevölke-
rung erhöht werden soll.

Dillenburg, den 31. Mai 1916.
Der Königl. Landrat.

Bekanntmachung.
In teilweiser Abänderung der Ziffer 3 des Runder-
lasses vom 17. Mai 1911 (R.-M.-Bl. S. 143), abgedruckt im
Kreisblatt Nr. 219 von 1911, haben die beteiligten Herren
Minister im Einvernehmen mit dem Herrn Reichskanzler
bestimmt, daß das Blut der durch Halschnitt (Schäbtschnitt)
getöteten Tiere, sofern ein anderer Beausstandungsgrund
nicht vorliegt, bis auf weiteres als genugsamlich zu be-
handeln ist, wenn die Schlundgange bei der Blutentziehung
rechtzeitig angelegt und die ordnungsmäßige Anwendung
der Schlundgange in geeigneter Weise beaufsichtigt wird.
Das zum Genuß für Menschen bestimmte Blut darf erst
aufgefangen werden, nachdem die Schlundgange sicher ange-
legt ist. Hierauf wird von den mit der Beaufsichtigung
betrauten Stellen (Tierärzten, Fleischbeschauern usw.) be-
sonders zu achten sein.

Die Herren Bürgermeister des Kreises
erzucht ich, die in ihren Gemeinden wohnenden Fleischbe-
schauer auf Vorstehendes besonders aufmerksam zu machen.
Dillenburg, den 26. Mai 1916.

Der Königl. Landrat.

Nichtamtlicher Teil.
Seeschlacht im Skagerrak

(an der Nordspitze Jütlands).

Berlin, 1. Juni. (Amtlich.) Unsere Hochseeflotte ist
bei einer nach Norden gerichteten Unternehmung am 31. Mai
auf den uns erheblich überlegenen Hauptteil der eng-
lischen Kampfflotte gestoßen. Es entwickelten sich am
Nachmittag zwischen Skagerrak und Hornsøiff eine
Reihe schwerer, für uns erfolgreicher Kämpfe, die
auch während der ganzen folgenden Nacht anauerteten.

In diesen Kämpfen sind, soweit bisher bekannt, von uns
vernichtet worden das Großkampfschiff „Barbette“,
das Schlachtkreuzer „Queen Mary“ und „Indefatigable“,
zwei Panzerkreuzer (anscheinend der Achilles-
Klasse), ein kleiner Kreuzer, die neuen Zerstörer-
führerschiffe „Turbulent“, „Nektor“ und „Alcazar“,
sowie eine große Anzahl von Torpedobootzer-
störern und ein Unterseeboot.

Nach einwandfreier Beobachtung hat ferner eine große
Reihe englischer Schlachtschiffe durch die Artillerie
unserer Schiffe und durch Angriffe unserer Torpedoboots-
tillen während der Tageschlacht und in der Nacht schwere
Beschädigungen erlitten. Unter anderen hat auch das
Großkampfschiff „Marborough“, wie Gefangenenaussagen be-
stätigen, Torpedotreffer erhalten. Durch mehrere unserer Schiffe
sind Teile der Besatzungen untergegangener englischer Schiffe
ausgefischt worden, darunter die beiden einzigen Überlebenden
der „Indefatigable“.

Auf unserer Seite ist der kleine Kreuzer „Wiesbaden“
während der Tageschlacht durch feindliche Artilleriefeuer und
in der Nacht S. M. S. „Pommern“ durch Torpedoschuß
zum Sinken gebracht worden. Ueber das Schicksal von
S. M. S. „Frauenlob“, das vermisst wird, und eini-
ger Torpedoboots, die noch nicht zurückgekehrt sind,
ist bisher nichts bekannt. Die Hochseeflotte ist im Laufe
des heutigen Tages in unsere Häfen eingelaufen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

„Indefatigable“ war ein Schiff von 19 050 Tonnen
Wasserverdrängung, 43 000 PS. und 25 Anoten Geschwindigkeit.
Es hatte 760 Mann Besatzung. „Queen Mary“ war
27 400 Tonnen groß, die Maschinen entwickelten 78 000 PS.,
die Besatzung war 1020 Köpfe stark, das Schiff lief 28,5

Knoten. Die Schiffe der Achilles-Klasse haben 13767 Tonnen Wasserdrängung, Maschinen von 24 000 PS., 740 Mann Besatzung. Die Maße des Großkampfschiffes „Warpite“ sind nicht bekannt; es ist anscheinend eins der neuesten Schiffe, da es in einem Verzeichnis der Schiffe der englischen Seemacht von 1914 noch nicht aufgeführt ist.

„Pommern“ war ein Schiff von 13200 Tonnen mit Maschinen von 17000 PS., 19 Seem. Geschwindigkeit und 743 Mann Besatzung; „Bliesbaden“ hatte 4550 Tonnen Wasserdrängung, 24 000 PS., 373 Mann Besatzung und lief 28 Seemeilen; „Frauenlob“ war ein älterer Kreuzer, hatte bei 2700 Tonnen nur 8000 PS. und 268 Mann Besatzung; er lief 21,5 Seemeilen.

Die große Seeschlacht, die von vielen dies- und jenseits der Nordsee bereits zu Beginn des Krieges erwartet wurde, ist nun nach 22 Monaten ausgefochten worden. Sie ist, wie die Meldung unseres Admiralsstabes besagt, in einer Form ausgelaufen, die in Deutschland lebhafteste Freude und Genugtuung hervorrufen wird. Eher genaugere Nachrichten über den Hergang veröffentlicht werden, läßt sich nur ein ganz allgemeines gehaltenes Urteil fällen, es lautet dahin, daß unsere Hochseeflotte einen großen Erfolg über die englischen Seestreitkräfte davon getragen hat. Dieser Erfolg ist ersichtlich worden gegen eine erhebliche englische Uebermacht, und dennoch an großen Kampfeinheiten auf englischer Seite über 100 000, auf deutscher rund 20 000 Tonnen Verlust, abgesehen noch von der Schiffqualität, und im Bereiche der kleineren Fahrzeuge ein ähnliches Verhältnis. Welche Waffen in erster Linie zum Erfolg geführt haben, ob die Artillerie es war oder der Torpedo, ob Torpedo oder Unterseeboot eine größere Rolle spielten, ist zur Stunde noch nicht bekannt. Nur so viel ist sicher, daß auf englischer Seite die Verluste überaus schwer waren, auf unserer hingegen im Verhältnis zu dem errungenen Erfolge außerordentlich gering. Nach dem Bericht des Admiralsstabes ist unsere Hochseeflotte glänzend wieder in den heimischen Häfen eingelaufen. Sie hat in offener Seeschlacht ohne jede Unterstützung der Küstenbesatzung der mächtigsten Flotte der Welt eine siegreiche Schlacht geliefert. Unsere junge Marine hat eine gewaltige innere Ueberlegenheit über die erste und größte Flotte der Welt gezeigt, sie hat einen Erfolg glänzendster Art errungen und ihre Flagge mit unsterblichem Ruhm bedeckt.

Die Siege der Oesterreicher und Ungarn.

Der Vorstoß der österreichisch-ungarischen Armee hat den Lauf eines ausgezeichneten Feldzugs genommen: in zwei Wochen ist die mächtige Gebirgsmauer der brenzintischen Alpen überschritten worden, die Linie der italienischen Grenzfestung Astero-Miago ging zum größten Teil in Trümmer, das italienische Heer, das in jenem Raum operierte, wurde entscheidend zurückgeschlagen, mehr als 30 000 Italiener wurden gefangen und die Mesensumme von 300 Geschützen erbeutet. Dies alles in knapp 14 Tagen! Es war der großartigste Hochgebirgskampf aller Zeiten. Unsere wackeren Bundesgenossen, die Tapferkeit ihrer Truppen, die Sorgfalt und Umsicht ihrer Führer und die Stokkraft der österreichisch-ungarischen Armee verdienen hohes Lob und rückhaltlose Anerkennung. „Die Welt steht uns mit anderen Augen an, das ist der Grundton der Stimmung in Wien. Und sie haben Recht in Wien! Die Presse aller Staaten — selbst die italienischen Zeitungen spiegeln es wider — hat der erstaunlichen Frische und dem kühnen Schwung der Oesterreicher und Ungarn, deren Kraft nach 22 schweren Monaten noch unberührt und unberührt scheint, ihre Bewunderung dargebracht. Wir Deutsche haben uns aus aufrichtigem Herzen angeschlossen und fügen diesen Stimmen unseren Glückwunsch mit der Wärme hinzu, die unserer Sympathie und der Freude an den Früchten unserer treuen und durch Kampf und Sieg erhärteten Freundschaft entspricht. Jeder Sieg unserer Bundesgenossen, jeder neue Schritt zum endgültigen Erfolg, bringt auch uns, den Verbündeten, Ehre und Gewinn, und wir freuen uns, einen Waffengenosse an unserer Seite zu wissen, der in den Tagen, als wir trübe Stunden miteinander verlebten, fest und zuversichtlich mit uns das eigene Haus beschirmte, und der nun, da unsere Sache gesichert und kräftig dasieht, in alter Kraft und mit glänzendem Erfolg an der Vollenendung des Werks, zu dem uns ein gemeinsames Schicksal berufen hat, mit uns zusammenarbeitet.

Die Einnahme der beiden Zentren der italienischen Verteidigungslinie, der Städte Astero und Miago, stand unmittelbar bevor, seit die letzten Talperren und die beherrschenden Höhenstellungen in ihrer unmittelbaren Nähe von den Angreifern erklüftet worden waren: der Interrotto bei Astero und der Cimone bei Astero. Die österreichisch-ungarische Heeresleitung dürfte nun ihr wesentlichstes strategisches Ziel erreicht haben. Indessen führt sie ihre Truppen über die gewonnene Linie noch weiter vor, vermutlich um die im Süden, Südwesten und Osten der beiden Plätze gelegenen feindlichen Stellungen im Interesse der größeren Sicherheit der neuen Linie unschädlich zu machen. Die diesem Ziel dienenden Operationen, von denen der neue Heeresbericht Mitteilung macht, haben zu neuen bedeutenden Erfolgen im Norden von Gallio, wo starke Gebirgsbefestigungen genommen worden sind, und zur Umschließung der Befestigungsgruppe des Cogolo-Massivs geführt, wo der Priafora (südwestlich von Astero) bereits erklüftet worden ist.

Der Eindrud in Italien.

Aus Rom kommen widersprechende Presseäußerungen über die Kriegslage: In der „Stalia“ stellt der Leiter der katholischen Trübsalblätter „Matti-Gentili“ fest, daß die österreichischen Heeresberichte mit den großen Gefangenenzahlen und den genommenen Kanonen in Italien bekannt wurden und peinliches Aufsehen machten. Er ermahnt die Italiener, nicht pessimistisch zu werden, aber auch die österreichische Offensive nicht für erledigt zu halten. Man solle Ruhe bewahren. Das Gerücht über eine große gemeinsame Offensive der Alliierten bezeichnet er als eine leere Phrase; den Angriff von Heeren regle man nicht wie das Auftreten eines Ballets. — Die „Jbea Nazionale“ bedauert, daß trotz der Offensiven bei Verdun, im Trentino und bei Alga die Mittelmächte noch Zeit fänden, sich um den Balkan zu bekümmern. Ihre Ueberlegenheit trete in dieser Abwesenheit leider deutlich zutage. — Der „Popolo d'Italia“ verlangt in einem Leitartikel, daß Italien seine Grenzen bis zum Brenner ausdehne. Er erinnert die Regierung an die große Verantwortung, welche auf ihr lastet. Alsdann beschäftigt sich der Artikel mit der Untätigkeit der Alliierten. Man müsse sich fragen und immer wieder fragen, wann die Engländer wohl weniger deutsche Kräfte vor sich haben

würden als jetzt, die Russen weniger Oesterreicher als in diesem Augenblick. Was würde eine große Offensive noch nützen, wenn erst der eine oder andere der Alliierten erschöpft oder aus dem Kriege ausgeschieden sei?

Die Tagesberichte.

Der deutsche amtliche Bericht.

Großes Hauptquartier, 31. Mai. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Feindliche Torpedoboote, die sich der Küste näherten, wurden durch Artilleriefeuer vertrieben.

Die rege Feuerbetätigtigkeit im Abschnitt zwischen dem Kanal von La Bassée und Arras hält an. Unternehmungen deutscher Patrouillen bei Neuchapelle und nordwestlich davon waren erfolgreich. 38 Engländer, darunter ein Offizier, wurden gefangen, 1 Maschinengewehr erbeutet. Links der Maas säuberten wir die südlich des Dorfes Cumidres liegenden Heden und Wälder vom Gegner, wobei 3 Offiziere, 88 Mann in unsere Hand fielen. Bei dem Angriff am 29. Mai erbeuteten wir ein im Cu-rettewald eingebautes

Marinegeschütz, 18 Maschinengewehre, eine Anzahl Minenwerfer und viel sonstiges Gerät. Auf beiden Maas ufern blieb die Artilleriebetätigtigkeit sehr lebhaft.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz:

Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 1. Juni. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Nördlich und südlich von Lens herrschte auch gestern lebhaft Artilleriebetätigtigkeit.

Links der Maas setzten die Franzosen abends erhebliche Kräfte zum Angriff gegen den „Toten Mann“ und die „Caurettes-Höhe“ an. Am Südhange des „Toten Mannes“ gelang es ihnen, in etwa 400 Meter Ausdehnung in unserem vordersten Graben Fuß zu fassen, im übrigen sind die mehrfachen feindlichen Anstürme unter den schwersten Verlusten abgeschlagen.

Rechts der Maas wurden die Artilleriekämpfe fortgesetzt. Desilich von Ober-Sept drang eine deutsche Erkundungsabteilung in etwa 250 Meter Breite und 300 Meter Tiefe in die französische Stellung ein und kehrte mit Gefangenen und Beute zurück.

Ein englischer Doppeldecker wurde westlich von Cambrai im Luftkampf abgeschossen. Die Insassen (Offiziere) sind verwundet gefangen genommen.

Im französischen Tagesbericht vom 29. Mai, 3 Uhr nachmittags wird behauptet, am 28. Mai seien fünf deutsche Flugzeuge durch die Tätigkeit der französischen Flieger und Abwehrgeschütze vernichtet worden. Wir beschäftigen uns seit langem nicht mehr mit der Nichtigstellung feindlicher Berichte, möchten in diesem Falle aber, wo es sich um die Leistungsfähigkeit der jungen Fliegertruppe handelt, doch bemerken, daß weder an dem genannten Tage, noch in der vorhergehenden Woche überhaupt irgend ein deutsches Flugzeug durch feindliche Einwirkung verloren gegangen ist.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Die Lage ist unverändert.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Ein schwacher feindlicher Angriff an der Südspitze des Doiran-Sees wurde abgewiesen. Bei Brest (nordöstlich des Sees) wurden Serben in englischer Uniform gefangen genommen.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichische amtliche Bericht.

Wien, 31. Mai. (W.B.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz: Die erhöhte Gefechtsbetätigtigkeit an der bessarabischen Front und in Wolhynien dauert an.

Italienischer Kriegsschauplatz: Die unter dem Befehl Seiner K. u. K. Hoheit, des Generalobersten Erzherzogs Eugen von Arol aus operierenden Streitkräfte haben Miago und Astero genommen. Im Räume nordöstlich von Miago vertrieben unsere Truppen den Feind aus Gallio und errichteten seine Höhenstellungen nördlich dieses Ortes. Der Monte Baldo und Monte Fara sind in unserem Besitz. Westlich von Miago ist unsere Front südlich der Alfa-Schlucht bis zum eroberten Berg Punta Corbin geschlossen. Die über den Pofina-Bach vorgebrungenen Kräfte nahmen den Monte Priafora. Neuerliche verzweifelte Anstrengungen der Italiener, uns die Stellungen südlich Bettale zu entreißen, waren vergeblich. In dem halben Monat seit Beginn unseres Angriffs wurden 30 388 Italiener, darunter 694 Offiziere, gefangen genommen und 299 Geschütze erbeutet. Heute früh belegten mehrere eigene Seeflugzeuge den Bahnhof und militärischen Anlagen von San Giorgio di Nogara mit zahlreichen Bomben. Im Bahnhofgebäude wurden vier Treffer beobachtet.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Nördlich der unteren Bojsa haben unsere Truppen italienische Patrouillen verjagt. Lage unverändert.

Wien, 1. Juni. (W.B.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz: Unsere Stellungen in Wolhynien standen gestern wieder mehrere Stunden unter dem Feuer der feindlichen Artillerie. Nachtsüber mehrfach heftiges Vorfeldgeplänkel. Auch an der bessarabischen Front hält die Tätigkeit des Gegners an.

Italienischer Kriegsschauplatz: Unsere im Räume nördlich von Miago gegen den vordringenden Feind haben die Geföste Mandriole erreicht und die Straße östlich vom Monte Fara und Monte Baldo überschritten. Westlich von Astero wurden der Monte Congo sowie die Höhen südlich von Cava und Trese erobert. 900 Italiener, darunter 15 Offiziere, wurden gefangen genommen und 3 Maschinengewehre erbeutet. Bei Astero selbst nahmen unsere Truppen auf dem südlichen Pofina-Fluss Fuß und wiesen einen starken Gegenangriff der Italiener ab. Ebenso scheiterten feindliche Angriffe auf die Stellungen unserer Wälderschützen bei Chiese (im Brandtal) und östlich des Passo Biale. Die Nachlese im Angriffsraum ergab eine Vermehrung der gestern gemeldeten Beute auf 313 Geschütze. Unsere sonstige Gesamtbeute ist noch nicht völlig zu übersehen. Bisher wurden 148 Maschinengewehre, 22 Minenwerfer, 6 Kraftwagen, 600 Fahrräder und sehr große Munitionsmengen, darunter 2250 schwerste Bomben, eingebracht.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Keine besonderen Ereignisse.

Der türkische amtliche Bericht.

Konstantinopel, 31. Mai. (W.B.) Amtlicher Bericht: An der Trakfront keine Veränderung. — An der Kaukasusfront vertrieben wir eine Erkundungsabteilung, mit der

der Feind gegen unsere Stellung vorgehen wollte. In den Flügeln kam es nur zu örtlichen Artilleriekämpfen. 29. Mai warfen feindliche Flugzeuge 30 Bomben auf Stadtviertel von Smyrna, wobei sie mehrere Menschen töteten, teils verletzten und einige Häuser zerstörten. 27. Mai gingen ein feindliches Torpedoboot und ein Minenboote gegen El Arsch vor. Die von einem Flugzeug geworfenen Bomben verletzten sieben Personen. Zwei weitere griffen das Schiff und die Flugzeuge des Feindes an, warfen mit Erfolg Bomben und zerstörten Maschinengewehre.

Konstantinopel, 1. Juni. (W.B.) Amtlicher Bericht: An der Trakfront keine Veränderung. — An der Kaukasusfront auf dem rechten Flügel kein Ereignis. Am 30. Mai morgens aus der allgemeinen Stellung von Mamachatur gegen die russischen Stellungen weiter westlich, 6 Kilometer südlich und 18 Kilometer nördlich, in einer Ausdehnung von 30 Kilometern, war von Erfolg gekrönt. Da diese Operation überraschend durchgeführt wurden, waren die Russen, sich in diesem Abschnitt zurückziehen, teils nach Nordosten, ohne daß es ihnen an mehrmals gelang, irgendwelchen Widerstand zu leisten, und teils nach Südwesten. Das Ergebnis, daß die Ortschaft Mamachatur von uns eingenommen wurde, ist ein wichtiger Erfolg. Die Angriffe, die die Russen mit einem Teile ihrer Kräfte als Entwürfung auf unsere Offensive im Tschoruk und auf dem linken Flügel unternahm, nach heftigem Artillerie-, Infanterie- und Bombardement, wurden durch unsere Artillerie und Bombardement zurückgewiesen. — Ein Monitor und zwei Torpedoboots bombardierten aus einiger Entfernung mehrere Dörfer auf dem westlichen Teile der Insel Kenuk. Häuser wurden dadurch leicht beschädigt, ein Bauer wurde getötet. — Auf den übrigen Fronten kein wichtiges Ereignis.

Die amtlichen Berichte der Gegner.

Der französische amtliche Bericht vom 31. Mai lautet: Nachmittags: Auf dem linken Maasabschnitt gestern und in der Nacht zwischen dem „Toten Mann“ und der „Caurettes-Höhe“ statt. Die Deutschen waren in der Nacht auf eine Beschießung von unerhörter Heftigkeit. Zwei Tage dauerte, wiederholte konzentrische Angriffe sehr großen Stretkräften gegen die französischen Stellungen östlich vom „Toten Mann“ und an beiden Enden des Dorfes Cumidres. Ueberall wurden sie unter schweren Verlusten für sie zurückgeschlagen. In der Gegend von Cauretteswalde jedoch mußten die Franzosen einen Graben der ersten Linie, der durch die Beschießung eingebeut worden war, räumen. Südlich Cumidres griffen die Deutschen in einem von beiden Seiten des Dorfes ausgerichteten Angriff, anfangs die Franzosen in der Richtung auf court zurückzubringen. Aber ein lebhafter Gegenangriff brachte sie bis zu den Zugängen des Dorfes zurück. Einige Franzosen, die unter dem Schutze des Rebels bis zur Höhe der gekommen waren, wurden durch unser Feuer vollständig getötet. Auf dem rechten Maasufer Artilleriekämpfe mit Durchschüssen. Im oberen Elsaß griffen die Deutschen mit teger Artillerievorbereitung die französischen Stellungen der Ausdehnung von ungefähr 1200 Metern an. Sie schafften sie in einigen Grabenabschnitten Fuß, um sie durch einen Gegenangriff sofort vertrieben werden. Abends: Auf dem linken Maasufer heftiges Bombardement mit Granaten großen Kalibers bei Avocourt und in der Gegend von 304. Nachmittags nahmen unsere Truppen im Raum südlich von Miago ein stark angelegtes deutsches Bunkerden Südwestabhängen des „Toten Mannes“. Die 220 Gefangenen, darunter 5 Offiziere, und erbeuteten Maschinengewehre. Auf den Südostabhängen des „Toten Mannes“ gestattete uns ein in der letzten Nacht unternommenes erfolgreich die Gefangennahme von 25 Mann. Auf dem Maasufer sehr große Tätigkeit der beiden Artillerie der Maas und dem Fort Baug. Keine Tätigkeit der unsere Batterien beschossen und zerstörten feindliche Anlagen im Norden des Fosses-Waldes. Auf der linken Kanonade mit Unterbrechungen, die in der Gegend von und vom Hartmannsweilerkopf ziemlich heftig war. — Der gegnerische Bericht: Gegenseitige Beschießung an verschiedenen Stellen der Front.

Der russische amtliche Bericht vom 31. Mai lautet: Westfront: In der Seegegend südlich Danaburg unter feindliche Artillerie an mehreren Stellen ein lebhaftes Feuer. An der ganzen Front fanden beim Gegner ausgedehnte Bombardements statt. Eines unserer Flugzeuge geriet in feindlichen Albatros, der über seine Stellungen flog, in der Albatros wurde von Maschinengewehrfeuer getroffen, in Rauch gehüllt, nordwestlich Baranowitsch ab. — Ostfront: In der Richtung Dabekgriffen die Russen am 30. Mai von Oghut her, 90 Kilometer südwestlich Erzerum, 65 Kilometer südöstlich Erzerum, an der feindlichen Truppen besetzte Gantresch, 60 km. südlich Erzerum. Unsere Truppen griffen ihrerseits an und vertrieben den Gegner zurück.

Vom südlichen Kriegsschauplatz.

Lugano, 1. Juni. In der italienischen Front noch vor wenigen Tagen geringfügig von dem österreichischen Vorstoß in Südtirol sprach, ist der Umfang der Operationen der Lage in den Grenzbezirken jetzt zu sehen. „Avanti“ hat eine eigene Rubrik: „Das Glend der Schlange“ eingerichtet. „Secolo“ schreibt: Der Endes ist sicher, aber die Gegenwart bietet unermessliche Möglichkeiten, die wir im Vertrauen auf den Endes erwarten. Die Eisenbahn Wiene-Treviso-Badua-Berona, die Oberitalien schließt, ist für den Feind uneinnehmbar.

Der Krieg zur See.

Rotterdam, 31. Mai. Lloyd's meldet, daß der deutsche Dampfer „Southgarth“, 2400 Tonnen groß, gesunken ist. Die Besatzung, die 22 Mann stark war, ist gerettet. Weiter wird von anderer Seite gemeldet, daß der Dampfer „Dalegarth“, 2260 Tonnen groß, gesunken ist.

Der Krieg über See.

London, 31. Mai. (W.B.) Neutermeldung: Northey, Oberbefehlshaber der von Süden her gegen Ostafrika vordringenden britischen Streitkräfte, drängt seine Truppen den Feind gezwungen haben, Resurgurg zu räumen. Sie besetzten die Stadt und erbeuteten große Mengen Munition und Lebensmittelvorräte aller Art. Die feindliche Besatzung, die Name Ma (23 Meilen östwärts Uebercron) besetzt hält, ist eingeschlossen.

Der Kaiser im Hauptquartier.

Berlin, 1. Juni. (W.B.) Berichte aus dem Hauptquartier erzählen von einer Reise des Kaisers in das Hauptquartier.

Die Nachricht von seinem Kommen traf in letzter Stunde ein, aber trotzdem legte der Ort seinen Namen und Blumenkranz an. Am Bahnhof umarmten ihn die ersten, die ihn sahen. Er wurde von einem kleinen, dunklen Mann mit einem weißen Kinnbart und einem weißen Hemd mit einem roten Kragen empfangen. Der Mann, der den Kaiser mit lebhaften Kundgebungen begrüßte, war der Generalleutnant von Hindenburg. Ein Trupp von Soldaten in Uniformen der Kaiserlichen Armee folgte dem Kaiser vom Bahnhof bis zum Sitz im Oberkommando. Hinter ihm drängte sich die Bevölkerung, welche den Kaiser mit lebhaften Kundgebungen begrüßte.

Unterredung mit dem Reichskanzler.

Der Leiter der „Münch. N. Nachr.“ veröffentlichte nach einer Unterredung mit dem Reichskanzler einen interessanten Artikel über die Lage. Danach steht es fest, dass sowohl Wilsons Friedensrede wie die Darlegungen des Reichskanzlers nur ganz unvollständig nach dem durchgelassenen wurden. Greys Schuldbewusstsein ist demnach zutreffend, in den Entente-Staaten herrscht die Meinung, dass ein Sieg der Entente ausgeschlossen sei. Der Reichskanzler hatte erklärt, dass die jetzige Kriegslage die Grundlage für den Frieden bilden müsse. Die ungleichen Schätzungen der Mittelmächte im Osten seien nicht auch die Grenzen des Friedens. Das war noch in keinem Kriege so; man denke an 1870/71! Aber die mit unendlich viel Blut erzielten militärischen Errungenschaften müßten die Auswärtigen Legationen in Verhandlungen bilden. Deutschland ist im Gefühl seiner Kraft und seiner wertvollen Rüstung stets bereit gewesen, dem blutigen Ringen ein Ende zu machen. Von diesem guten Willen sei man bei der Beurteilung der Lage überzeugt. Wenn bei der Verhandlung Englands, Frankreichs und Russlands endlich eine Wahrheit durchdringe, würden die Regierungen diese Versöhnungssysteme zusammenbrechen. Auch die Mittelmächte hätten deutlich erkannt, daß Deutschland nicht die Herrschaft in Europa anstrebe, daß Deutschland den ihm drohenden Kampf um seinen Platz an der Sonne und um seine wirtschaftliche und politische Existenz führe, und daß nach so großen Erfolgen berechtigt sei, sich reale Vorteile für die Zukunft zu schaffen. Nur auf dieser Grundlage sei eine Verständigung möglich. Wenn einmal die Notwendigkeit zu direkten Verhandlungen von Macht zu Macht erkannt werde, so würden wir dem Frieden gewiss näher kommen. Wenn die Franzosen heute das Erbe ihrer Politik überblickten, so würden sie erkennen, daß ein einfaches Rechenexempel zeige, wie sie schon mehr verloren hätten, als Elend-Vorbringen Einwohnern habe. Die Friedensbereitschaft Deutschlands, die von unseren Feinden bisher nicht gewürdigt worden sei, könne bei uns die Widerstandskraft nur stärken.

Der Kanzler in Süddeutschland.

Stuttgart, 1. Juni. (W.B.) Dem Wollfischen Bureau mitgeteilt: Der Reichskanzler, mit welchem Ministerpräsident von Württemberg gestern morgen eine Spazierfahrt auf dem Neckar unternahm, ist nach einem Besuch bei dem Ministerpräsidenten mit dem schiffplanmäßigen Zuge nach Karlsruhe abgereist.

Karlsruhe, 31. Mai. (W.B.) Der Reichskanzler von Deutschland ist heute nachmittag gegen halb 3 Uhr mit dem schiffplanmäßigen D-Zug hier eingetroffen.

Karlsruhe, 1. Juni. (W.B.) Der Reichskanzler von Deutschland ist heute nachmittag 5.30 Uhr mit dem schiffplanmäßigen D-Zuge hier eingetroffen. Er begab sich sofort ins Staatsministerium, wo er mit dem Staatsminister eine einstündige Besprechung hatte. Hierauf wurde er vom Hofmarschall zum Schloss empfangen, danach findet im Schloss eine Besprechung mit dem Reichskanzler statt.

Kündigung der englisch-französischen Blockade?

Die laut „Leipz. N. N.“ das Holländische Pressebüro mitgeteilte in London die Meldung großes Aufsehen, daß die Blockade Englands und Hurst als Vertreter des Auswärtigen Amtes nach Paris reisen, um dort mit der französischen Regierung Verhandlungen in der Blockade zu bestehen. Die „Morning Post“ meint, daß es sich um vorläufige Verhandlungen der Blockade handelt, die unter dem Einfluß der Vereinigten Staaten von Amerika stattfinden soll. Weiter heißt es: Das Mitglied des englischen Ministeriums Hurst und Admiral Slade werden in Paris mit den französischen Behörden die Frage der Blockade-Artikel besprechen und darüber beraten, bis zu welchem Grade die Pariser Deklaration bezüglich der Blockadeverhältnisse durch die Verbündeten beachtet werden soll. Die „Morning Post“ findet die Meldung beunruhigend, da man mit der Blockade in einer Weise umgehe, die alle diejenigen, die von der Verwendung der englischen Seemacht Gutes erwarten, sehr mißtrauisch geworden sein. Es erscheint uns deshalb von Interesse, sagt die „Morning Post“, einmal zu hören, was aus den nächsten Verhandlungen beschlossen werden soll und in welchem Sinne die Blockade verändert wird. Hurst ist hauptsächlich für die englische Londoner Seerechtsklärung verantwortlich, die seit Ausbruch des Krieges England wie ein Räuber um den Hals gegangen habe. Wenn jemand nicht die rechte Mann sei, um über eine neue Definition von Seerechts zu unterhandeln, wodurch vielleicht die Freiheit der Meere der englischen Flotte beschränkt werden soll, sollte man die Persönlichkeit bei den Verhandlungen auswählen. Die „Morning Post“ hofft, daß man im Falle einer Entschließung einbringen werde, um zu vermeiden, daß die Tätigkeit der englischen Flotte nicht beeinträchtigt werde.

Eine englische Erkenntnis.

London, 31. Mai. (W.B.) Robert Fraser schreibt im „Daily Mail“: „Deute, die vom Wiederaufbau der Welt nach dem Kriege reden, vergessen die voraussetzungen des Krieges auf. Die gewaltigen Verluste Europas an Gut und Blut müssen auf Wägen zurückgeführt werden. Der halbe Selbstmord des Westens ist eine gute Gelegenheit für den Osten, die Hauptgefahr Asiens ist in der Natur. Sie mag sich langsam entwickeln, aber sie wird uns sicher in absehbarer Zeit entgegenreten. — Wenn wir einerseits unseren Reichtum verpulvern und andererseits anderen beispiellose Löhne zahlen, steigt im Osten allmählich die Möglichkeit einer größeren Konzentration auf, als wir sie von Deutschland zu befürchten.“ Robert Fraser erörterte die industriellen Verhältnisse Chinas, Indiens und Japans und meint, daß auf dem Weltmarkt schwer zu kämpfen haben wird. Jede Unternehmung über den Handel nach dem Krieg ist unzulänglich, wenn man Indien, China und Japan außerhalb der Betrachtung läßt. Ein erschöpft Europa wird die asiatischen Länder unter einem anderen Gesichtspunkt und weniger von dem her betrachten müssen. Japan ist heute die erste Macht

im Pazifik und seine Erwartungen sind mit Recht groß. China dürfte seine Stabilität wiedererlangen, so trüb seine Lage auch im Augenblick ausfällt. Indien schaut im gewissen Maße nach größerer Freiheit aus. Ob es Europa gefallen wird oder nicht, so wird es sich an den Gedanken zu gewöhnen haben, daß 900 Millionen Asiaten eine weniger untergeordnete Rolle in der Welt spielen wollen.

Die „Tätigkeit“ der Engländer.

Amsterdam, 31. Mai. (W.B.) „Nieuws van den Dag“ bemerkt zu dem Bericht des Generals Haig in dem als einzige Tat der englischen Armee an der Westfront zwischen dem 19. Dezember 1915 und heute gemeldet wird, daß die Engländer es den Franzosen ermöglicht hätten, Truppen von diesem Teil der Front zurückzuführen und dem Druck der Deutschen bei Verdun Widerstand zu leisten: Dieses Kunststück erscheint uns als einziges Resultat und die Tätigkeit der Millionenarmee in mehr als fünf Monaten recht armfellig. Wenn wir englische Bürger wären und mit Vertrauen, aber auch ungeduldiger Spannung einem entscheidenden Siege der Entente-Armeen entgegen sähen, so würde uns der Bericht Haigs ärgerlich stimmen, daß es den Engländern mit großer Mühe gelungen sei, dem Bundesgenossen bei der Aufrechterhaltung des gegenwärtigen Zustandes zu helfen. Das ist es eigentlich nicht, worauf sie hinauswollen. Die Engländer und Franzosen führen an der westlichen Front keinen Defensivkrieg mehr, sondern wollen dem Feinde das eroberte Gebiet wieder entreißen. Daß die Hunderttausende, die nach Frankreich geschickt worden sind, nicht mehr erreichen konnten, als den Franzosen zu ermöglichen, Truppen, die zwischen Souchez und Vimy standen, nach Verdun zu schicken, würde uns, wenn wir englische Bürger wären, nutzlos stimmen oder erzürnen. Wir glauben auch, daß die Oppositionspresse diese Stimmung ausdrücken wird. Natürlich wird wieder gesagt werden, daß es nicht in der Absicht der Entente gelegen habe, in dem Zeitabschnitt, über den Haig berichtet, eine große Offensive anzufangen, sondern daß damit gewartet werden müsse, bis Derbys andere Rekruten in genügender Zahl an der Front erschienen seien. Wenn aber die neu angekommenen Rekruten indirekt dazu dienen müßten, die Wunden in der französischen Armee infolge der Kämpfe bei Verdun auszufüllen, so wären sie nicht mehr für die große Offensive verwendbar, die schon seit Wochen im Gange sein müßte, wenn sie noch in diesem Sommer zu einem entscheidenden Erfolge führen sollte. Dies alles bestärkt unsere Ansicht, daß die Deutschen bei Verdun dadurch, daß sie die französischen Truppen an sich zogen, tatsächlich ihr Ziel erreicht haben, nämlich die große Offensive zu erschweren, oder unmöglich zu machen.

Die britischen Gefangenen.

London, 1. Juni. (W.B.) Im Oberhause brachte Lord Vereker die Lage der britischen Gefangenen in Deutschland zur Sprache. Viscount Peel erklärte, große Lebensmittelforderungen aus England für die Gefangenen würden sicher ihre Bestimmung erreichen. Einzelpakete würden gestossen. Lord Vereker legte der Regierung dringend nahe, Schritte zu ergreifen, sonst würde im Lande eine erhebliche nationale Entrüstung zum Ausdruck kommen. Die deutschen Gefangenen in England würden reichlich ernährt. Lord Vereker erwiderte namens der Regierung, daß die Zahl der britischen Gefangenen in Deutschland 25 621 Soldaten, 1089 Angehörige der Marine und ungefähr 4000 Zivilisten betrage. In jeder Woche würden 100 000 Pakete mit Nahrungsmitteln für die Gefangenen aus England nach Deutschland geschickt, was einen Durchschnitt von etwas über drei Paketen pro Mann und Woche ergeben werde. Es sei unmöglich, die britischen Gefangenen bei guter Gesundheit zu erhalten, wenn sie nur mit den von der deutschen Regierung gelieferten Lebensmitteln auskommen müßten.

England und der Frieden.

London, 1. Juni. (W.B.) Neutermeldung. Bezüglich der Erklärung des deutschen Reichskanzlers in der Note Deutschlands an die Vereinigten Staaten, daß zweimal im Laufe der letzten Monate Deutschland der Welt seine Bereitschaft kundgegeben hat, Frieden zu schließen auf einer Basis, welche seine Lebensinteressen sichert, und daß es nicht Deutschlands Schuld sei, wenn der Friede Europa noch vorenthalten bleibe, richtete der Wg. Markham im Unterhause folgende Frage an Asquith: „Sind die Alliierten bereit, sich der guten Dienste neutraler Staaten zu bedienen, um Deutschland bestimmte Bedingungen mitzuteilen, unter welchen sie Frieden schließen wollten, mit der Voraussetzung, daß Deutschland bereit wäre, zur selben Zeit und auf demselben Wege den Alliierten bestimmte Bedingungen mitzuteilen, unter denen es gewillt wäre, Frieden zu schließen?“ Asquith erwiderte, daß Grech bereits öffentlich eine Erklärung über das Friedenssthema abgegeben habe. Es sei nichts in der Erklärung des deutschen Kanzlers vorhanden, was zeigen würde, daß Deutschland bereit sei, Friedensbedingungen in Betracht zu ziehen, die die Interessen der Alliierten, sowie den künftigen europäischen Frieden sichern würden. Er glaube nicht, daß er nützlicherweise der Grech'schen Rede in der letzten Woche etwas hinzufügen könne.

Zu Wilsons Friedensvermittlung.

London, 31. Mai. (W.B.) Reuter meldet aus Washington: Präsident Wilson sagte in seiner Rede vom 27. Mai u. a. noch folgendes: Dieser große Krieg hat uns sehr tief betroffen. Es ist nicht nur unser Recht, sondern auch unsere Pflicht, sehr offen darüber und über die großen Interessen der Zivilisation zu sprechen, die er berührt. Seine Ursachen und seine Ziele gehen uns nichts an. Wir haben kein Interesse daran, die dunklen Quellen, denen dieser gewaltige Blutstrom entspringen ist, zu erforschen. Die „Times“ schreibt dazu: Wir müssen alsbald gegen Wilsons Neugierungen protestieren, daß die Ursachen und die Ziele des Krieges Amerika nichts angehen würden, und daß Wilson oder ein anderes Staatsoberhaupt das Recht habe, die Friedensbewegung früher oder später anzuknüpfen, ohne auf Ursachen und Ziele des Krieges Bezug zu nehmen. Wilson muß nicht glauben, daß seine Weigerung über den Fall Belgien ein Urteil abzugeben, ihm einen Anspruch gibt, zwischen denen, die verräterisch angegriffen haben, und denen, die sich rechtmäßig verteidigten, zu vermitteln. Es muß ganz klar gesagt werden, daß die Alliierten nicht geneigt sind oder geneigt sein werden, zuzugeben, daß innerpolitische Interessen Amerikas sich in diesem Kampf um das Recht einbringen werden. Die Alliierten werden auf Friedensvorschläge nur hören, wenn sie von einem besiegten Feinde kommen.

Shackletons Südpolexpedition.

London, 1. Juni. (W.B.) Neutermeldung. Der „Daily Chronicle“ hat ein Kabeltelegramm von Sir Ernest Shackleton, das aus Port Stanley vom 31. Mai datiert ist, erhalten. Es lautet: Ich bin hier angekommen.

„Endurance“ wurde am 27. Oktober 1915 mitten im Weddellmeere gerammt. Es trieb hierauf 700 Meilen im Eis bis zum 9. April. Am 18. April landeten wir auf der Elephanteninsel. Am 24. April ließ ich 22 Mann in einer Eishöhle zurück und begab mich mit fünf Mann in einem Boot von 22 Fuß Länge nach Süd-Georgien um Hilfe. Als ich die Insel verließ, war alles wohl, dringend Hilfe.

Deutscher Reichstag.

(Sitzung vom 31. Mai, 11 Uhr 15 Min.)

Am Bundesratssitz: Helfferich, von Jagow, Graf Rüdern. Das Haus nahm zunächst den Entwurf über den Bau eines eigenen Gefandtschaftsgebäudes in Sofia an, für das die bulgarische Regierung den Grund und Boden zum Geschenk angeboten hat. Dann trat das Haus in die Beratung der Steuerentwürfe ein.

Abg. Herold (Str.) trat namens seiner Freunde, trotz mancherlei Bedenken im Einzelnen, für das Steuerkompromiß ein und bemerkte, daß wir in der weiteren Steuerentwicklung zu Monopolen kommen würden.

Abg. Stolten (Sog.) vermehrte Anzeichen der Neuorientierung und schöpferische Ideen an den Steuerentwürfen und bemängelte namentlich die Nichtbeibehaltung einer Erbschaftsteuer. Seine Freunde würden die Tabak- und die Verkehrssteuern ablehnen.

Abg. Wiemer (Sp.) bedauerte, daß infolge des sozialdemokratischen Widerstandes das Kompromiß nicht einmütig zustande käme, und meinte, daß der Grundlag, die direkten Steuern den Einzelstaaten, die indirekten dem Reich, sich nicht länger aufrecht erhalten ließe, wenngleich die Reichsbudgets auch nicht ausschließlich aus direkten Steuern gedeckt werden könnten.

Abg. Reinach (Nat.) betonte, daß die Kommissionsbeschlüsse auf einem Kompromiß beruhten und dem Gebote der Stunde entsprächen. Seine Freunde hätten auch einer nochmaligen Erhebung der Besteuerung sowie einer Erbschaftsteuer zugestimmt; aber die Regierung wollte nicht.

Abg. Graf v. Helldorf (Konf.) betonte, daß es zu den Grundzügen seiner Partei gehörte, den Einzelstaaten die direkten, dem Reich die indirekten Steuern zu überlassen, da den Bundesstaaten die finanzielle Selbständigkeit gesichert bleiben müßte. Eine weitere Erhöhung der Besteuerung würde zur Vermögenskonfiskation führen. Die Mehrheit seiner Freunde stimme dem Kompromiß zu, verwahre sich aber dagegen, daß dem Reich neben indirekten stets direkte Steuern überwiegen würden.

Staatssekretär Helfferich betonte, die Regierung habe dem Kompromiß schließlich zugestimmt, um die Einigkeit auch in den Finanzfragen gegenüber dem Auslande zu befestigen. Der Ausweg der Kommission sei nicht die schlechteste Lösung. Der Wehrbeitrag dürfe nicht wiederholt werden. Die großen Massen würden durch die neuen Steuern nur wenig belastet.

Abg. Martin (D. Fr.) erklärte, seine Freunde hielten eine starke Vermehrung der Reichseinkommen für so dringlich, daß sie mit wenigen Ausnahmen ihre Bedenken zurückstellen und für das Kompromiß stimmen würden.

Abg. Bernstein (Sog. L.-B.) bekämpfte die Vorlage, die weder sozial noch organisch sei und allen Grundzügen seiner Freunde widerspreche.

Staatssekretär Helfferich erwiderte, daß die Regierungen dem deutschen Volke während des Krieges nur Lasten zumuten, die unbedingt nötig seien.

Abg. Seyda (Pol.) wandte sich gegen Ausnahmegefesse. Abg. David (Sog.) betonte, daß in der Verfassung keine Bestimmung darüber enthalten sei, daß die direkten Steuern den Einzelstaaten und nur die indirekten Steuern dem Reich zuzufallen hätten. Die großen Kriegsausgaben müßten durch direkte Reichssteuern aufgebracht werden.

Abg. Blunt (Sp.) trat für das Kompromiß ein. Damit schloß die Erörterung. Die Beschlüsse wurden in allen drei Lesungen erledigt.

Freitag 3 Uhr: Kleine Vorlagen, Steuergeetze.

Kleine Mitteilungen.

Berlin, 31. Mai. (T.N.) Wie verlautet, ist gegen den Wg. Dr. Liebknecht nunmehr die Anklage wegen Kriegsverrat erhoben worden. Damit würde im Falle der Verurteilung das Mandat Liebknechts für den Reichstag und das Abgeordnetenhaus hinfällig werden.

Detmold, 30. Mai. (W.B.) Fürst Leopold zur Lippe hat aus Anlaß seines heutigen Geburtstages eine reich dotierte Stiftung für lippsche Kriegsinvaliden und unterversorgte Hinterbliebenen im Weltkrieg 1914/18 gefallener Helden ins Leben gerufen, die ihren Sitz in Detmold haben wird.

Wien, 31. Mai. Die Wiener Mittagszeitung meldet: Zwischen Athen und Sofia hat der Austausch wichtiger Noten stattgefunden, die eine vollständige Einigung zwischen Griechenland und Bulgarien in allen schwebenden Fragen der Salonikfrage erbracht haben. Auch mit Rumänien sind wichtige Verhandlungen eingeleitet.

Berlin, 31. Mai. Der „Berliner Volksanz.“ meldet aus Stockholm: Die vorgestern stattgefundenen Einberufung des Jahrganges 1914 führte in ganz Rußland zu skandalösen Szenen. Etwa 50 Prozent leisteten der Einberufungsordre überhaupt keine Folge. In der Nikolsker Kaserne wurden die Instruktionsoffiziere von wütenden Weibern verprügelt, wobei verschiedene Unteroffiziere ernstlich verletzt wurden. Von der Polizei sind bereits zahlreiche Fahnenflüchtige verhaftet worden.

Kairo, 1. Juni. (W.B.) Meldung des Reuters Bureau. Chamseidin und Hefawi sind der Versuchung zur Ermordung des Sultans von Ägypten schuldig befunden und zum Tode verurteilt worden.

Lokales und Provinzielles.

— Der Himmelfahrtstag ist bei schönem, beständigem Juniwetter vorübergegangen und hat uns in dieser Zeit unserer Arbeit ein paar Stunden wertvoller Erfrischung und Erholung gebracht. Schon am frühesten Morgen sah man Spaziergänger auf den Weiden, um von den ersten, noch nicht zu warmen Tagesstunden möglichst viel zu genießen. Der Seltenmangel hat unsere Hausfrauen in diesem Jahre anscheinend vom Großreinemachen kuriert, wenigstens war unter den Ausflüglern die holde Weiblichkeit viel härter als sonst am Himmelfahrtstage vertreten. Das trug viel zur Belebung des Gesamtbildes bei. Sollte sich, was wir hoffen, der ganze Juni so gut anlassen, wie er sich mit dem Himmelfahrtstage eingeführt hat, so wäre das im Hinblick auf unsere Ernteaussichten sehr zu begrüßen. Hoffentlich war der gestrige Tag nicht nur eine Ausnahmeerscheinung.

— Sendungen an Kriegsgefangene in Rußland. Verschiedentlich ist in letzter Zeit die Nachricht gebracht worden, daß an die Kriegsgefangenen in Rußland entgegen dem früheren Verbot nunmehr auch Schweinefleischwaren gesandt und den Paketen russische und fremde Münzen sowie mit künstlichen Zuckerkristallen versetzte Nahrungsmittel beigelegt werden dürften. In der Annahme, daß viele Familien die Absicht haben werden, von

dieser Vergünstigung Gebrauch zu machen, um ihren in der Gefangenschaft befindlichen Angehörigen eine Verbesserung der Kost zu ermöglichen, wird darauf hingewiesen, daß die Unterfütterung der Kriegsgefangenen mit Geld vorteilhafter ist, als eine solche mit Nahrungsmitteln. Die Verbesserung von Paketen nach den Gefangenenslagern Russlands dauert oft 2-3 Monate, sodaß der Versand von Fleischwaren jeder Art verfehlt sein dürfte, da ein Verderben, noch dazu bei der beginnenden Sommerhitze, beinahe unausbleiblich ist. Die Ueberweisung von Geldbeträgen, auch kleinster Summen, ist bisher durch die dankenswerte Vermittlung der Deutschen Bank in größtem Umfang und mit sehr günstigen Erfolgen durchgeführt worden. Auch der Christliche Verein junger Männer, Berlin C. 2, Kleine Museumstraße 5b, hat sich dieser Aufgabe erfolgreich angenommen. Er steht z. B. im Begriff, ein neues System der Geldübermittlung an Kriegsgefangene von Deutschland nach Russland einzuführen. Beide Wege können empfohlen werden. Bei der jetzt in Russland herrschenden Teuerung der Lebensmittel wird den deutschen Kriegsgefangenen ein Zuschuß in Geld sehr erwünscht sein. Nach den bisherigen Erfahrungen würde ein Betrag von monatlich 3 Rubeln genügen, um die Gefangenen vor Not zu schützen.

Gerbrinde. Am 1. Juni 1916 ist eine Bekanntmachung betreffend Verbot der Extraktion von Gerbrinden erschienen. Durch diese Bekanntmachung wird es unter sagt, Auszüge (Extrakte) aus Eichen- oder Fichtentrinde oder Rinde durch heiße Flüssigkeiten, durch Dämpfe, durch Pressen oder nach vorheriger Zerkleinerung der Rinde oder Rinde zu Mehl, sowie überhaupt unter Benutzung anderer Mittel als kalten Wassers, herzustellen. Abdrücke der Bekanntmachung sind bei der Medizinstelle der Kriegskochstoffs-Abteilung für Leder und Lederrohstoffe, Berlin W. 8, Behrenstraße 46, erhältlich. Von dieser Stelle können auch Vordrucke zu Anträgen um Bewilligung einer Ausnahme von den Bestimmungen der Bekanntmachung bezogen werden. Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in der heutigen Nummer unseres Blattes abgedruckt.

Das Eiserne Kreuz 1. Kl. erhielt der Leutnant zur See Karl Scheid in Frankfurt a. M., Heimgarten, Feldflieger-Abteilung des Marinekorps. (Leutnant z. S. Scheid ist ein Enkel des früher hier wohnhaft gewesenen Kontrolleurs beim Vorkursbureau Hübgen und seiner Frau Marianne geb. Georg von hier.)

Jugend dank für Kriegsbeschädigte. Unter den vielfachen Bestrebungen zur Kriegswohlfahrtspflege nimmt der „Jugend dank für Kriegsbeschädigte“ eine besondere Stellung ein. Der Wunsch, die allgemeine Begleitung der Schuljugend für vaterländische Hilfsarbeit in Bahnen zu leiten, die auch nach dem Kriege bestehen bleiben, und die sittlichen Werte, die die Kriegszeit geboren, als dauerndes Gut lebendig zu erhalten, hat eine Reihe von Schulmännern veranlaßt, sich mit einem Aufruf an alle deutschen Schulen zu wenden. Der unterzeichnete Ausschuß zählt über 200 Unterschriften von männlichen und weiblichen Vertretern aller Schulstufen der deutschen Bundesstaaten. Die dem „Jugend dank für Kriegsbeschädigte“ angeschlossenen Schulen wollen ihre Schüler zu persönlich-tätiger Beteiligung an der Kriegswohlfahrtspflege anregen. Diese Beteiligung soll als eine Pflicht aufgefaßt werden, die aus vaterländischem Gefühl und dem Bewußtsein unbegrenzter Dankeschuld entspringt und in dem Mitleiden ihre starke Stütze hat. Hinsichtlich der Form und des Zeitpunktes der Veranstaltungen ist den einzelnen Lehrerkollegien der weiteste Spielraum gelassen. Im gegenwärtigen Augenblick käme zu dem Aufruf bereits vorgeschlagene Unternehmungen die Wertverteilung von altem Papier (Zeitungen, Hefte, Bücher) hinzu, das von den Schulen gesammelt und zugunsten des „Jugend dank“ verkauft werden könnte. Der Gesamttrag aller Veranstaltungen soll an die staatlichen Kriegsinvalidenfürsorge-Organisationen der einzelnen Bundesstaaten abgeführt werden. Für die öffentlichen Veranstaltungen des „Jugend dank für Kriegsbeschädigte“ ist die erforderliche Genehmigung des Staatskommissars für die Regelung der Kriegswohlfahrtspflege in Preußen nachgesucht und am 27. Februar d. J. erteilt worden. Zu jeder näheren Auskunft ist der Schriftführer des geschäftsführenden Ausschusses, Direktor Burg, Charlottenburg, Seydelstraße 2, gern bereit. Der geschäftsführende Ausschuß des „Jugend dank“ hat sich auch durch gültige Vermittlung des preussischen Herrn Unterrichtsministers an die Kaiserin gewandt; aus dem Antwortschreiben möchten wir die folgenden Sätze hervorheben: „Ihre Majestät haben mit lebhafter Befriedigung von den Bestrebungen des Ausschusses Kenntnis genommen, die Allerhöchstdieselben wärmster Unterstützung für wert halten, und wünschen ihnen einen vollen Erfolg. Ihre Majestät sind auch gern bereit, wenn sich dazu Gelegenheit bietet, Allerhöchsthier Interesse durch den Besuch einer geeigneten Aufführung oder in anderer Form zum Ausdruck zu bringen.“ Die Gründung des Vereins „Jugend dank für Kriegsbeschädigte“ soll in einer Versammlung erfolgen, die am 24. Juni in Groß-Berlin stattfinden wird, und es steht mit Sicherheit zu erwarten, daß die Schulen aller Gattungen aus allen Teilen des Vaterlandes darin teilnehmen werden, der Sache des „Jugend dank“ den vollen Erfolg zu bereiten, den die Kaiserin den Bestrebungen des Vereins gewünscht hat.

Ein gefährlicher Dursche ist ein „Monarch“, der am Mittwoch nachmittag von der Polizei festgenommen wurde, weil er sich betrunken in der Stadt herumtrieb. Im Rathaus zertrümmerte er im Backstube ein Fenster vollständig und wurde sogar gegen die Polizeibeamten tätlich. Dabei verletzte er den Polizeibeamten Kipper durch zwei Messerstiche, zum Glück nur leicht. Der gefährliche Mensch wurde selbstverständlich in Haft genommen.

Eiselshausen, 1. Juni. Dem Kriegsfreiwilligen Theodor Huth, Sohn des Warrers Huth hier, wurde das Eiserne Kreuz 2. Kl. verliehen für Herstellung der telefonischen Verbindung in schwerem Geschützfeuer, wodurch ein Angriff der Franzosen verhindert wurde.

Vermischtes.

* **Teufelslarven gegen Tiroler Bauern.** Der Versuch Italiens, Südtirol den Österreichern zu entreißen, ist nicht neu. Im Sturmjahr 48, als alles in den alten Staaten Europas in wilde Gärung geriet, glaubte Piemont-Sardinien unter König Albert die Zeit für günstig, dem Nachbar ein Stück von seinem südlichen Landesteile abzugewinnen. Aber wie heute, so gelang auch damals der schöne Plan daneben. Die Italiener begannen ihren Raubzug damit, die Posthäuser auf dem Wormser Joch in Brand zu stecken und dachten, beim Leuchten dieser Kriegsfackeln leicht ins Land Tirol eindringen zu können. Aber sie hatten ihre Rechnung ohne die tapferen Bauern der Tiroler Berge gemacht. Im ganzen Vinschgau erhoben sich die Kämpfer für die Freiheit des heimischen Bodens und besetzten die Pässe. Lombardische Einfälle am Gardasee fanden den gebührenden Empfang bei den österreichischen Truppen, die das Kastell Stencio erstürmten und die welschen

Banden vertrieben, die über den Tonale-Paß gekommen waren, um auf Tiroler Boden „den Baum der Freiheit“ zu errichten. Von Erzherzog Johann mit flammenden Worten begrüßt, von Hundsrud Frauen mit einer schönen Rede bedacht, zogen die Studenten — unter ihnen zwei Enkel Hofers — mit hinaus in den Kampf, begleitet von dem alten Feldpater Haspinger. Die Tiroler Landesherren griffen zum Stutzen, und als die Matenfonne über die Berge hinaufkam, da war die Heimat wieder frei vom welschen Feinde. Die Siege Nadekys in Oberitalien vertrieben ihm den letzten Rest seiner Gier nach dem Gut des Nachbarn. — Als man das italienische Feldlager in Besitz nahm, da fand man eine große Menge erschrecklicher Teufelslarven mit gewaltigen Hörnern. Die vorsichtigen „Nagelmacher“, die in die eigene Kraft kein allzu großes Vertrauen gesetzt zu haben schienen, hatten wohl geglaubt, mit diesem höllischen Faszingswerk die Tiroler Bauern ins Vordhorn zu jagen.

* **Die Wänschelrute als Bazillenkürzer.** In der L. L. Gesellschaft der Ärzte zu Wien berichtete R. Benedikt über eine in weiten Kreisen unbekannte Eigenschaft der Wänschelrute. Nicht nur Wasserläuse vermag sie anzuzeigen, sondern auch Bakterienkulturen. Bei angefertigten Versuchen zeigte es sich, daß sie über solchen einen Ausschlag von 170 Grad machte. In der Dunkelkammer strahlten die Bazillenkolonien blaues Licht mit rotem Saum aus, bei Bacterium Coli ist die Lichtstrahlung rot. Durch die Wänschelrute kann man jahrelang das Vorhandensein einer Leiche unter dem Erdboden nachweisen. Bestätigt sich diese Eigenschaft der Wänschelrute über einen Sonderfall hinaus, dürfte sie im Dienste der Kriminalistik von Wert sein.

Unsere Tapferen.

* **Mutiger Angriff.** Am 13. Juli 1915 ging die 2. Kompanie Garde-Reserve-Regiments zum Sturm auf eine von den Russen festungsartig ausgebaut Höhe bei Selsjona vor. Der Angriff war bis an die feindlichen Drahthindernisse gelangt, als er durch das heftige Infanteriefeuer aus den zahlreichen russischen Schützengarnen ins Stocken geriet. Um den Unteroffizier Hans Pleiger (aus Hagen i. W.) hatten sich Teile der 2. Kompanie und anderer Kompanien geschart. Kaum hatte er bemerkt, daß der Angriff nicht vorwärts kam, da rief er den in seiner Nähe befindlichen Leuten zu: „Wer ein fester Kerl ist, der folge mir!“ und führte unerschrocken durch eine Lücke im Drahthindernis gegen die feuerspeiende Brustwehr vor. Sein Beispiel wirkte; die Kameraden folgten ihm. Mancher fiel durch die feindlichen Kugeln, aber Pleiger gelang es mit zehn Mann, die Brustwehr zu erklimmen und in den Graben einzudringen. Bald war die starke Stellung in ihrer ganzen Ausdehnung genommen. Mehrere hundert Gefangene wurden gemacht. Unteroffizier Pleiger erhielt das Eiserne Kreuz 2. Klasse.

* **Opfermut.** Am 26. Dezember 1914 stand die 2. Batterie Reserve-Feldartillerie-Regiments Nr. 1 in der Gegend von Zimari im Kampf mit mehreren Batterien schwerer russischer Artillerie. Nach mehrstündigem Feuergefecht schlug ein Vortreffer in das erste Geschütz und setzte mehrere Kanoniere außer Gefecht. Auf Befehl des Batteriechefs begab sich die Bedienungsmannschaft in Deckung. In diesem Augenblick ging ein zweiter Vortreffer in den gleichen Geschützstand und entzündete die Munition. Dies sah der Geschützführer, Unteroffizier Stecker (aus Königsberg). Sofort eilte er mit dem Kanonier Bohnert (aus Wühlhausen, Ostpreußen) in den Geschützstand zurück. Beide warfen sich auf die brennenden Munitionsladungen und erstickten mit ihrem Körper die Flammen. Trotz der heftigen feindlichen Beschießung ruhten sie nicht eher, bis die Gefahr beseitigt war. Unteroffizier Stecker und Kanonier Bohnert wurden für ihre opfermütige Tat mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

* **Gedächtnis.** Im Kompanieabschnitt eines sächsischen Infanterie-Regiments von der englischen Stellung her wiederholt in der Nacht vernommen waren, ließen erkennen, daß der Feind eifrig an der Verstärkung seiner Hindernisse arbeitete. Der Sergeant Friedrich Kühn aus Dresden-N. 4, der Gefreite der Reserve Karl Hammer aus Weipzig-Comenow und der Soldat Emil Krause aus Oshag meldeten sich freiwillig zur Ausführung einer Patrouille, um Umfang und Ausdehnung dieser Arbeiten festzustellen. Sie überstiegen die Brustwehr und gingen zuerst gebückt, dann kriechend am Damm entlang, bis sie auf die ersten feindlichen Drahtverhaue stießen. 30 Meter vorwärts befand sich der englische Schützengraben. Jeder Augenblick, in dem die Wollen das Gesicht des Mondes verhielten, wird ausgenutzt, um auch nur wenige Zoll vorwärts zu kommen. Mehrere leichte Erd-erhöhungen ließen sich deutlich erkennen. Drähte, die aus diesen künstlichen Mauern heraus nach der feindlichen Brustwehr verlaufen, werden mit der Drahtschere durchzwickelt, aber sehr vorsichtig, denn jede ungeschickte Berührung könnte einen entzündeten Drahtstängel werden lassen emporgehoben. Das Grabenfeld an der Straße scheint stark besetzt zu sein, man vernimmt vielstimmiges Murmeln. Jetzt schlagen mit einem Mal mehrere Geschosse in unmittelbarer Nähe aus der Flanke ein. Nicht an den Boden geschmettert, liegen die drei Leute wie erscharrt da. Beim Zurückgehen werden noch weitere wichtige Entdeckungen gemacht. Vier Posten sind am vorderen Rand des feindlichen Grabens sichtbar. Ein Sappenkopf und der Graben, der ihn im Zick-Zack mit der Brustwehr verbindet, stehen voll Wasser. Nahezu fünf Stunden waren vergangen, seit Kühn, Hammer und Krause den Graben verlassen hatten, als sie mit dem stolzen Gefühl treuer Pflichterfüllung wieder zurück kamen. Sergeant Kühn wurde für sein braves Verhalten zum Vizefeldwebel, Gefreiter Hammer zum Unteroffizier befördert. Soldat Krause erhielt die bronzene Friedrich-August-Medaille.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wettervorausage für Samstag, 3. Juni: Wechselnde Bewölkung, vereinzelt Regen, wenn auch meist leichter, mäßig kühl.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 2. Jan. (W. B. Amtlich.) Eines der kürzlich von einer Unternehmung im Atlantik zurückgekehrten deutschen Tauchboote versuchte am 2. Mai in der Nähe von Quessant einen etwa 3000 Tonnen großen Frachtdampfer ohne neutrale Abzeichen durch Warnungsschüsse anzuhalten. Der Dampfer eröffnete darauf nach wenigen Minuten das Feuer aus einem etwa 5 Zentimeter Kaliber großen Geschütz. Das deutsche Tauchboot konnte sich durch Abtauchen mit hoher Fahrt in Sicherheit bringen, es gelang ihm aber später nicht, an den mit Zick-Zack-Kurs laufenden Dampfer wieder heranzukommen. — Am Nachmittag des nächsten Tages folgte dasselbe Tauchboot einem größeren Dampfer und schoß auf große Entfernungen einen Warnungsschuß ab, um diesen zum Stoppen zu veranlassen. Der Dampfer eröffnete darauf sofort das Feuer aus einem Geschütz von etwa 12-15 Zentimeter Kaliber. Das Tauchboot lief mit hoher Fahrt fort.

Bern, 2. Juni. (Z. N.) Die Aufregung der Blätter über das Eindringen der Bulgaren in Serbien hat ihren Höhepunkt erreicht, zumal niemand ernsthaftes Einschreiten Griechenlands zu hoffen mag. Die phantastischen Meldungen über die angebliche griechischen Bevölkerung Wert beigemessen. Käufer St. Britte im „Journal“, daß man sich über die von Kundgebungen in Saloniki und Athen nicht täuschen sollte.

Für den Textteil verantwortlich: Karl Sattler in Dillenburg.

Quittung.

Für unsere Truppen erhielt ich Bücher und von R. R. und von Frau Defan Eichhoff. Weitere Zuwendungen werden erbeten. Dillenburg, den 31. Mai 1916.

Freund,

Am 1. 6. 16. ist eine Bekanntmachung betreffend des Verfalls von Gerbrinden“ erlassen worden. Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in der Nummer des Kreisblatts (128) und durch öffentliche Stelle.

Stellv. Generalkommando des 18. Armee-

Regelung der Fleischversorgung.

Das für diese Woche der Stadt Dillenburg zugeordnet Fleisch wird am Samstag, den 3. d. Mts., vorm. ab durch die hiesigen Metzger verkauft. Jede Woche können für jede Person über 6 Jahren 250 Gramm unter 6 Jahren 125 Gramm entnommen werden. Der Verkauf findet nur gegen Vorzeigung des Fleischbuchs statt, in welches die verabfolgte Menge eingetragen ist. Nach Vereinbarung mit der Fleischernunft Preise wie folgt festgesetzt:

Kalb- und Rindfleisch das Pfund 2,20 M.
Schweinefleisch „ „ 2,30
Für Schweinefleisch gelten die Höchstpreise. Dillenburg, den 2. Juni 1916.

Der Bürgermeister: Gierke

Wer verkauft

sein Haus, Geschäft (evtl. Gehaus) oder sonst. Bestimmung? direkte Off. an Georg Gelsenhof, postlag. Dillenburg. 1491

Ein älteres zuverlässiges Mädchen

sucht Frau Strunk, Buchbinderei, Niederschelden a. d. Sieg.

Schöne möblierte Zimmer

mit Kost zu vermieten. Näh. i. d. Geschäftsstelle.

Kleine Wohnung

(1479) 2 Zimmer und Küche zu vermieten. Näh. Geschäftsst.

Eine 3- auch 4-Zimmer-Wohnung

zu vermieten bei Eugen Hering, Haiger, Austraße. (1492)

Verloren

eine goldene Nadel (in der Mitte Rosette mit Perle). Wiederbringer erhält Belohnung. Näheres Hauptstraße 42.

Danksagung.

Für alle uns bei dem Heimgang unseres lieben Entschlafenen, des Kirchenvorstehers

Friedrich Wilh. Müller

bewiesene herzliche Teilnahme, namentlich für das zahlreiche ehrende Beilehengefolge sage ich namens aller trauernden Hinterbliebenen innigen Dank. Insbesondere danke ich Herrn Pfarrer Conrad für die trostreiche Grabrede, sowie Herrn Pfarrer Fremdt und den kirchlichen Körperschaften für den unsern lieben Verstorbenen gewidmeten Nachruf.

Katharine Müller geb. Juss. Sechshelden, Flammersbach, 31. Mai 1916.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sagen wir hiermit herzlichen Dank.

Josef Heintz. Friedr. Herr. Donsbach, den 2. Juni 1916.